Kriegsbrief aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Auf dem Wege zur Yserschlacht.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, den 21. Mai.

Der Kanonendonner der französisch-englischen Maioffensive im Frontabschnitt bei Arras begleitete uns auf der Front nach Ypern zu, von wo schon von ferne das Nachgrollen der dortigen Kämpfe uns entgegentönte. An einer Schlacht vorbei, so gewaltig, wie sie noch im siebziger Kriege nicht möglich gewesen wäre, ging es der Stätte des Ringens um den Yserabschnitt zu, wo seit Monaten der Kampf hin- und hergewogt hat, bis wir jetzt unsere Linie in einem entscheidenden Vorstoße vorwärts getragen haben.

Schon auf dem Bahnhof von Roeselare kommt man mit den Ereignissen in unmittelbare Fühlung. Als unser Zug einlief, wurde gerade auf einem Nebengleise ein Teil der Beute verladen. Ich sah hier zum ersten Male die schweren kanadischen Gewehre, deren Schloß von denen aller übrigen kriegführenden Mächte, auch von den englischen, erheblich abweicht. Ganze Wagen voll, ferner Seitengewehre, englische, französische und vereinzelte belgische Gewehre und Karabiner, Kisten mit Infanteriemunition und Tornister wurden hier verstaut, um nach Deutschland abgefahren zu werden. Am anderen Ende des Bahnhofs sammelten sich Leichtverwundete, welche die Nacht hindurch im Gefechte gewesen waren und einen englischen Angriff auf einen Grabenabschnitt erfolgreich und mit ganz geringen Verlusten abgewiesen hatten. Die meisten von ihnen hatten den Weg zum ersten Verbandplatz zu Fuß zurückgelegt, viele noch dort den Platz im Krankenautomobil Kameraden abgetreten, die ermüdeter waren als sie selbst. Trotzdem sie alle etwas abgekommen hatten, waren sie in vorzüglicher Stimmung, und die Freude strahlte ihnen aus den Augen, daß sie den in starker Uebermacht aufgetretenen Feind so glänzend geworfen hatten, ohne einen Zoll zurückzuweichen. Manche freuten sich freilich auch auf die paar Wochen wohlverdienten Heimaturlaub; namentlich ein junger Thüringer schwärmte von dem Wiedersehen mit seinem alten Vater und seinen lieben Bergen, von denen er neun Kriegsmonate lang getrennt gewesen war. Er hatte im Nahekampfe den Splitter einer Handgranate durch beide Backen bekommen, doch war die Verletzung sehr leicht. Die meisten anderen waren nicht zum Gefechte Mann gegen Mann gekommen, da der Ansturm des Feindes etwa 60 Meter vor ihrem Graben im flankierenden Maschinengewehrfeuer eines benachbarten Grabens zusammengebrochen war. Es war schon taghell gewesen und man hatte die Vorgänge genau beobachten können. „Sie fielen wie die Schneeflocken. Keine zwei Dutzend Mann können von der ganzen Kompagnie zurückgekommen sein. Den Reserven verging die Lust, mit uns anzubinden, als sie das gesehen hatten."

Einzelnen indessen war es gar nicht recht, daß sie vom Kriegsschauplatze scheiden sollten; einem jungen Offizier, der selbst die Hand in der Binde trug und der sich teilnahmsvoll erkundigte, wie jeder der Mannschaften zu seiner Verwundung gekommen war, übermittelte ein Kriegsfreiwilliger die Bitte, nicht abtransportiert zu werden, sondern beim Regimente bleiben zu dürfen. Die kleine Geschichte, ein Streifschuß am Arme, werde doch in vierzehn Tagen geheilt sein. Er und andere behaupteten, sie hätten, nachdem die Kanadier nun ihr Teil abbekommen hätten, noch eine Rechnung mit den Schwarzen zu begleichen. Wenn es gegen die Kerle losgehe, müßten sie dabei sein. Eine Rote Kreuz-Schwester, deren Unermüdlichkeit ich bewunderte, ging fortwährend durch die Reihen der Verwundeten und verteilte Erfrischungen.

Bald darauf sah ich im Kloster der Redemptoristinnen feindliche Verwundete, Kanadier, Engländer, Marokkaner, Belgier und Franzosen. Die Belgier, die in einem besonderen Saale untergebracht sind, befinden sich in der beneidenten Lage, Besuch von ihren im Okkupationsgebiete wohnenden Angehörigen empfangen zu dürfen. Mütter, Väter, Geschwister und Bräute waren aus der Nachbarschaft und zum Teil auch aus weiterer Entfernung herbeigekommen und hatten in großen Körben Nahrungsmittel und andere Dinge mitgebracht, mit denen sie ihre Verwundeten zu erfreuen hofften. Unter diesen Leuten herrschte eine befriedigte, teilweise still glückselige Stimmung. Was sich die Soldaten von jenseits und die zurückgebliebenen Angehörigen von diesseits der Yser gegenseitig berichten konnten, das stärkte nur die beiderseitige Meinung, daß die Teilnahme am Kriege vom belgischen Standpunkte aus ein Wahnsinn war. Und sie alle waren froh. Die einen, daß sie aus dem Kriege heraus waren, mehr oder weniger heil, die anderen, daß sie ihre Angehörigen wieder hatten. Unter den Soldaten befanden sich auch einige belgische Zivilisten, die aus den vom Feinde beschossenen Dörfern hierher gebracht worden waren, dabei ein Knabe, dem ein Granatsplitter die Hand durchschlagen hatte. Wimmernd in seinen Träumen lag das Kind angekleidet auf dem Bette, und die harten Krieger ringsum dämpften die Stimmen und gingen auf den Zehen durch den Raum, um seinen Schlaf nicht zu stören.

Im Hofe sitzt, in der bekannten Hockstellung der Orientalen, ein marokkanischer Scheich mit verwittertem Gesichte. Er kann ein paar Worte französisch und ich frage den weißhaarigen Turbanträger, wie alt er sei. „Etwa fünfzig Jahre", antwortet er. Das kann nicht stimmen, er muß viel älter sein. Aber vielleicht weiß er es nicht besser. Den Mitgefangenen hat er erzählt, daß er vier Frauen und so viel Kinder zu Hause habe, daß er deren genaue Anzahl nicht angeben könne.

Ein älterer Franzose, der an zwei Stöcken zwischen den Blumenbeeten herumhumpelt, ist mir unendlich dankbar für ein wenig Tabak, den ich ihm schenke. Der arme Kerl, ein Familienvater aus der Umgegend von Verdun, hat seit den ersten Tagen des Krieges keine Nachricht mehr von seinen Angehörigen empfangen. Erst seit er in den Händen der Deutschen ist, weiß er, daß sein Dorf, welches er weit entfernt vom Kampfe wähnte, seit Monaten in der Feuerzone liegt. Ein Wort von Weib und Kind, dann wäre er glücklich. Oder wenn sein Dorf im deutschen Okkupationsgebiete läge, dann wäre er beruhigt. Er ist so froh, daß ihn die Deutschen als „Kameraden" behandeln und Achtung vor seinem Alter haben. „Müßten es meine französischen Kameraden in der Schützenlinie, wie gut die Deutschen zu uns sind, dann würden sie sich alle ergeben. Wir wissen ohnehin nicht, wofür wir diesen Krieg führen."

Ein ganz jugendlicher, unentwickelter englischer Fabrikarbeiter aus Birmingham, der, gestützt von einer Schwester, durch den Garten geht, hat sich, wie viele seinesgleichen, als Soldat anwerben lassen, weil er seit Beginn des Krieges arbeitslos war und nicht wußte, wovon er leben sollte. Nach drei Wochen Ausbildung ist er schon in die Schlacht gekommen, in der es seinem Regimente sehr schlecht ergangen ist. Aber aller diese Dinge liegen weit hinter ihm, sein Sinn ist nur auf die Ewigkeit gerichtet. Er ist seit ein paar Tagen katholisch geworden und trägt ein silbernes Kreuz um den Hals. „Ja", bestätigt die flämische Schwester mit Genugtuung, „wir machen auch Krieg. Krieg für das Kreuz Christi."

Von zwei Kanadiern möchte der eine als „Kollege" genommen werden. Wenigstens behauptet er, daß er Kriegskorrespondent sei und nur als solcher das Gewehr ergriffen habe und in die vorderste Linie gegangen sei. Wie weit das richtig ist, läßt sich nicht nachprüfen, denn der Mann kann der Unterhaltung nur schwer folgen, da er einen schlimmen Hirnschuß erhalten hat. Aber aus seinen und seines Landsmannes Mitteilungen geht das eine hervor: Die Kanadier sind tief traurig und enttäuscht. Traurig, weil ihre stolze Division von den Deutschen, die man ihnen als ganz minderwertige, verhungerte Soldaten geschildert hatte, so fürchterlich aufgerieben worden ist, daß nichts mehr von ihr übrig blieb. Enttäuscht, weil das Mutterland England, welches seine Kolonien zum „Kulturkampfe" gegen die Deutschen aufgerufen hat, die Kanadier ebenso wie die Kolumbier nicht als gleichberechtigt betrachtet hat: „Zuerst treibt man die Schwarzen vor, dann werden die Kanadier und Kolumbier dorthin geschickt, wo die Hölle am heißesten ist. Und erst, wenn wir unser Blut verschwendet haben, wagen sich die Herren Engländer vor."

Das ist eine zu späte Erkenntnis. Uebrigens sagten das nicht nur diese beiden Kanadier, sondern auch sonst war die Entrüstung über diese verächtliche Behandlung bei den Kanadiern und Kolumbiern, die gefangen eingebracht wurden, allgemein. Aber die Engländer selbst machen aus ihrem Herrendünkel gar kein Hehl. Der Stadtkommandant erzählte mir, als wir über den Marktplatz gingen, auf welchem gerade ein aus dem Orte scheidendes Regiment den Pilgerchor aus „Tannhäuser" spielte, wie er hier vor einigen Tagen die Tausende der weißen und gelben und schwarzen Gefangenen habe sortieren lassen. Als er gerade einen sehr hochnäsigen jungen englischen Offizier vernahm, wurde ein Senegalneger vorbeigeführt, der sich aus Angst fortwährend erbrach, denn er glaubte bestimmt, die Deutschen würden ihn erschießen. Auf dieses verlockende Beispiel eines Bundesgenossen wies der Stadtkommandant den eingebildeten Engländer hin. „O", erwiderte dieser, „das ist für uns Schlachtvieh, die treiben wir mit der Reitpeitsche vor uns her. Der Rest des Krieges ist für uns Sport!" Diese Antwort entrüstete den deutschen Major so, daß er den Engländern eine heilsame Lektion zu erteilen beschloß. Er ordnete an, daß bei dem Abtransport der Gefangenen jedem englischen Offizier einer der lieben schwarzen Waffenbrüder in das Eisenbahnabteil gesetzt wurde. Dem gemütvollen „Sportsmann" aber wurden zwei ausgesuchte Nigger für die Reise mitgegeben. „Bis der nach Deutschland gekommen ist, war die „Entente" sicherlich besonders herzlich geworden und der Ernst des Kriegssportes ist dem Jüngling inzwischen wahrscheinlich aufgegangen."

Roeselare mag in Friedenszeiten eine stille, fleißige Kleinstadt sein. Nun ist all ihr eigenes Leben tot, während bei Tag und Nacht der Krieg, der so nahe vor ihren Toren lärmt, durch ihre Gassen zieht. Fortwährend, ohne Unterbrechung, zittern die Fensterscheiben unter dem Anschlag der Geschütze. Gar nicht fern am klaren Horizont sieht man die Wolken der Schrapnelle. Selbst bei Nacht hallt Kommandoruf und der Schlachtgesang durchziehender Truppen durch die Straßen und Plätze.

Ich hatte in einem Hause, von dem es sich lohnt, mehr zu erzählen, eine unruhige Nacht, denn immer wieder ermunterte mich das Pferdegetrappel und die Zurufe der Kolonnen, die an meinem Fenster vorüberzogen. Und kaum, daß der Tag graute, weckte mich das Bellen von Geschützen aus nächster Nähe und ein rasselndes Geklapper auf benachbarten Dächern. Ich hob den Vorhang des Fensters. Zwei feindliche Flieger, die dem Bahnhofe zustrebten, wurden durch unsere Abwehrbatterien vertrieben und über die Dachziegel hüpften die bleiernen Schrapnellkugeln.

Auf der Straße flüchteten ein paar Mädchen, die den Bürgersteig gefegt hatten, in die Deckung der Haustore. Ein Zug Artilleristen zog mit einem Munitionswagen singend und unbekümmert seines Weges. Es war Zeit, aufzustehen und aufzubrechen nach den ruhmbeglänzten Kampfesfeldern an der Yserfront.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Halle und Umgebung.

Halle, 27. Mai.

Die Kunstgewerbliche Ausstellung

im Gebäude der Volkslesehalle, die noch bis nächsten Montag geöffnet ist, kann nicht warm genug empfohlen werden. Wenn auch der Umfang der Ausstellung nicht groß ist, so ist doch alles Minderwertige vermieden, und man bekommt nur gute Sachen zu sehen. Die 7 ausstellenden Künstler und Künstlerinnen gehören sämtlich dem Weimarer Kreis an und sind meist Schüler von de Velades, des verdienstvollen Leiters der dortigen Kunstgewerbeschule.

Herr Dorfner, der Vorsteher der Lehrwerkstätte für Buchbinderei, ist durch eine Reihe ausgezeichneter Arbeiten vertreten. Sein Name ist in den Kreisen der Bibliophilen längst bekannt und geschätzt und seine Sachen gehören sowohl in bezug auf geschmackvolle Anordnung wie vorzügliche Technik zu dem besten, was augenblicklich in Deutschland an künstlerischen Bucheinbänden geleistet wird. Besonders hervorgehoben seien der Einband einer Bibel in Saffianleder mit handgepreßten Goldornamenten und vergoldeten Beschlägen, ferner Einbände des Faust und Homer. Sehr geschmackvoll sind auch einige Kassetten aus Leder, ebenfalls mit Landvergoldung und sparsamer Verwendung von Lackfarben.

Fräulein Veit, eine Hallenserin, ist mit Zeichnungen und Kunstschriften vertreten, die sämtlich einen sehr bestimmten charakteristischen Stil aufweisen. Die Zeichnungen und Buchillustrationen sind meist sehr fein durchgeführte Federzeichnungen, die ein außerordentlich gutes Empfinden für Schwarz-Weiß-Verteilung erkennen lassen. Besonders gelungen erscheinen die Mignonlieder, bei denen sehr stimmungsvolle stilisierte Landschaften mit dem geschriebenen Text abwechseln, ferner das Gebet von Hebbel und vom Bel zu Babel, obschon bei letzterem die Schrift etwas abfällt. Die Geschichte vom Kaffakuk mit kräftigen Randzeichnungen ist vom Inselverlag in einer beschränkten Auflage gedruckt. Außerdem hat Frl. Veit noch einige Keramiken ausgestellt, von denen das „Mädchen mit dem Lasso" und die „sitzende Frau", zwei Schalen aus einem hartgebrannten, gelblich-weißen Scherben mit Bemalung in zartgetönten Feuerfarben besonders zu erwähnen sind. Die Wirkung ist eine eigenartige und ausbildungsfähige.

Fräulein Seeligmüller, ebenfalls Hallenserin, und Fräulein Wibiral, Lehrerinnen an der Weimarischen Kunstgewerbeschule, sind mit Email-Metall- und Batikarbeiten vertreten. Bei den Metallarbeiten beherrschen die Damen namentlich auch die schwierige Technik des à jour-Emails vortrefflich. Außerdem sei noch ein in Silber getriebener Anhänger mit Halbedelsteinen erwähnt. Die Technik des Batiks wird von den Damen gleichfalls ausgezeichnet verstanden, wovon besonders die beiden Wandbehänge Zeugnis ablegen, deren Farbenzusammenstellung und Ornament besonders gelungen erscheinen.

Fräulein Wunderlich, die sich seit einiger Zeit in Göttingen niedergelassen hat, ist mit einer Reihe sehr geschmackvoller, moderner, in Metall getriebener Schmuckgegenstände vertreten, die zum Teil mit Halbedelsteinen verziert sind. Ihre Geschicklichkeit, die Eigenart der verwendeten Metalle charakteristisch zur Geltung zu bringen, beweist besonders eine in Messing getriebene Schale mit gehämmerter Oberfläche und eine in Ornament und Form besonders fein ziselierte silberne Dose.

Fräulein Brinkhaus und Fräulein Kühnert haben eine Reihe Batikarbeiten ausgestellt, die sich durch feine Farbenzusammenstellung und vollendete Technik auszeichnen. Es sind meist Schals, Kissen, Blusen und Kindergarderobe. Von Fräulein Kühnert verdient eine gelbliche Bluse und ein schwarz-gelber Schal besondere Erwähnung, während es bei Fräulein Brinkhaus schwer fällt, einer Arbeit den Preis zuzuerkennen, da sie durchweg in Farbe und Ornament erstklassig sind. Bei einer grünen Bluse fällt besonders auf, daß die Künstlerin es außerordentlich verstanden hat, den Maßstab des Ornaments den jeweiligen Flächen anzupassen.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Preise der ausgestellten Gegenstände als sehr mäßig zu bezeichnen sind, da es sich doch um künstlerische Handarbeiten und gewissermaßen um Einzelstücke handelt.

Das Eiserne Kreuz.

Der Regierungs-Landmesser Richard Winkler, Reilstr. 98, Leutnant der Landwehr im Res.-Inf.-Regt. 36, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Königlich wissenschaftliche Prüfungskommission zu Halle.

Die Kommission setzt sich für das Jahr 1915 aus folgenden Mitgliedern zusammen: Allgemeine Prüfung mit Ausschluß der katholischen Religionslehre: D. Trosien, Oberregierungsrat a. D., zugleich Direktor der Kommission; D. Dr. Fries, Geh. Regierungsrat, ordentl. Honorarprofessor. Allgemeine Prüfung in der katholischen Religionslehre: Dr. Heddergott, Pfr., Dechant. Evangelische Religionslehre: D. Dr. Kattenbusch, Professor, Großherzogl. hessischer Geheimer Kirchenrat, Geheimer Konsistorialrat; D. Dr. Loofs, Professor, Geheimer Konsistorialrat. Philosophische Propädeutik: Dr. Menzer, Professor; Dr. Krueger, Professor. Deutsch: Dr. Strauch, Professor, Geheimer Regierungsrat; Dr. Bremer, Professor; Dr. Jahn, Professor (inzwischen auf dem Felde der Ehre gefallen). Lateinisch und Griechisch: Dr. Wissowa, Professor, Geheimer Regierungsrat, zugleich stellvertretender Direktor der Kommission; D. Kern, Professor; Dr. Praechter, Professor. Hebräisch: D. Dr. Cornill, Professor, Geheimer Konsistorialrat. Französisch: Dr. Vosretzsch, Professor. Dr. Hanf, Direktor des Städt. Realgymnasiums. Englisch: Dr. Deutschbein, Professor; Dr. Ritter, Professor, Privatdozent; Dr. Regel, Professor an der Oberrealschule der Frankeschen Stiftungen. Geschichte: Dr. Fester, Professor, Geheimer Regierungsrat; Dr. von Stern, Professor, Geheimer Regierungsrat; Dr. von Werminghoff, Professor; Dr. Wangerin, Professor, Geheimer Regierungsrat; Dr. Gutzmer, Professor, Geheimer Regierungsrat; Dr. Eberhard, Professor; Dr. Pfeiffer, Privatdozent. Angewandte Mathematik: Dr. Gutzmer, Professor, Geheimer Regierungsrat; Dr. Pfeiffer, Privatdozent. Physik: Dr. Dorn, Professor, Geh. Regierungsrat; Dr. Karl Schmidt, Professor; Dr. Wigand, Privatdozent. Chemie nebst Mineralogie: Dr. Vorländer, Professor; Dr. Walther, Professor; Dr. Tubandt, Professor, Privatdozent; Dr. Loewenhardt, Professor an der Städt. Oberrealschule. Botanik und Zoologie: Dr. Karsten, Professor; Dr. Haecker, Professor.

Aus dem Schützengraben ins erfolgreiche Examen. Der etatsmäßige Feldwebel Karl Westphal, früher Volks- und Mittelschullehrer in Halle a. S., jetzt Rektor in Sagan, benutzte seinen Kriegsurlaub zur Ablegung der Ergänzungsprüfung im Englischen in Breslau und bestand sie mit gutem Erfolge.

Dank für Nachrichten aus der Heimat. Die Hallische Maschinenfabrik und Eisengießerei hat seit etwa einem halben Jahre die Besatzungen der in niederländisch-indischen Häfen liegenden deutschen Schiffe, die wegen Kriegsausbruches ihre Reise nicht fortsetzen konnten, mit deutschen Zeitungen versorgt. Verschiedene Dankschreiben sind der Firma daraufhin zugegangen, von denen wir folgendes wiedergeben:

Soerabaya, den 16. April 1915.

An die Hallische Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle.

Für die von Ihnen gütigst übersandten hallischen Zeitungen sage ich Ihnen im Namen aller Herren an Bord unsern verbindlichsten Dank. Sie sind mit großer Freude gelesen worden, denn die Reuternachrichten, die uns die hiesigen Zeitungen jeden Tag vorsetzen, sind einfach schrecklich; da werden wir Tag für Tag nur immer zurückgeschlagen, so daß bald von den deutschen Truppen nichts mehr übrig ist. Außerdem kann man noch oft andere schmierige Betzartikel finden. Aber wir lassen uns nicht betören und glauben an einen endgültigen Sieg. Es ist nur eine Schande, daß man hier so untätig zusehen muß, wie alle zu Hause für den Sieg Deutschlands kämpfen. Nochmals unsern Dank.

Ergebenst

H. Käding,
II. Ingenieur des D. „Imkenturm",
z. Zt. Soerabaya.

Weniger geschäftsgewandte Frauen sind vor allem das Ausbeutungsobjekt der betrügerischen Provisionsreisenden vieler großstädtischer Unternehmen. Die Frauen werden besonders in Abwesenheit ihrer Männer aufgesucht und dann von den redeluftigen Reisenden so lange bearbeitet, bis sie einen ihnen vorgelegten Schein, sei es mit ihrem eigenen oder dem Namen ihres Mannes unterschreiben. Der Inhalt des Scheines stimmt nie mit dem mündlich Besprochenen überein. Stets geht die Bestellung über die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bestellung hinaus. Welches Unheil schon durch das leichtsinnige Unterschreiben von Bestellscheinen angerichtet wurde, ist nicht zu ermessen. Man mache sich daher zum Grundsatz, nichts zu unterschreiben, was man nicht zuvor genau durchgelesen und in seiner ganzen Tragweite erfaßt hat, insbesondere keinen Bestellschein zu unterschreiben, worin nicht klipp und klar die Endsumme der Bestellung enthalten ist. Klauseln, die man nicht versteht, und die eine unbillige Erschwerung der Rechtslage des Bestellers bezwecken, streiche man unweigerlich. Dies gilt insbesondere von der Klausel betreffend die Vereinbarung des Erfüllungsortes oder Gerichtsstandes und betreffend den Ausschluß mündlicher Nebenabreden. Der Bestellscheinschwindel wird besonders von einigen Firmen des Wäsche-, Wein-, Bücher-, Modezeitschriften-, Musikinstrumenten- und Photovergrößerungsgetriebs verübt. Man kaufe seine Sachen nach Möglichkeit am Platze. Dort hat man sie vor Augen und wird auch auf die Wünsche der Besteller eher Rücksicht ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150527038/fragment/page=0001

Bad Orb

Die Krankheiten des Herzens und der Gefäße, deren Ursachen, deren Komplikationen.

Die an Kohlensäure überreichen radioaktiven Solsprudel von Orb, seine Lage in den Ausläufern des Spessarts in einem wald- und wiesengeschmückten Tale mit den günstigsten klimatischen Verhältnissen, seine an Kohlensäure und Lithion reiche Trinkquelle, die MARTINUS-QUELLE, als Kampfmittel gegen Ursachen und Folgen der Herzfehler und der Aderverkalkung: Gicht, Rheumatismus, Fettsucht, Diabetes, Blutstockungen in Lunge und Unterleibsorganen, Stockung des Gallenflusses, Magen-, Verdauungsstörungen machen das „Kleinod des Spessarts" zu einer Wallfahrtsstätte für Herz- und Gefässkranke, zu einem Heilbade für die vielfachen Ursachen und Komplikationen der Herzleiden. Versand der Martinus-Quelle: 30 Flaschen Mk. 18.— franko jeder Bahnstation. **Reiseweg von Wächtersbach (Frankfurt-Bebraer Eisenbahn) in 15 Minuten nach Bad Orb. — „Kurhaus: I. Hotel am Platze".**
Prospekte und Auskunft durch die Kurdirektion.

nommen. Beschwerden gegen zweifelhafte Unternehmen teile man der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck mit, die sie in zweckentsprechender Weise verfolgen wird. Minderbemittelte können auch die Hilfe der städtischen Rechtsauskunftstelle in Halle, Schmeerstraße 1 II links, in Anspruch nehmen. Sprechstunden: Dienstag nachm. 2—6 Uhr, Mittwoch vorm. 11—1 Uhr, Donnerstag vorm. 10—1 Uhr.

Die Kreissynode Halle-Land I findet am Donnerstag, den 3. Juni d. J., vormittags 10½ Uhr in Büschdorf bei Halle statt. In der dortigen Kirche hält Pastor Conradi aus Großkugel die Eröffnungspredigt. Die Verhandlungen werden alsdann im Modlerschen Gasthaus abgehalten. Den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Ephorie gibt der Vorsitzende Konsi.-Rat Gutschmidt-Reideburg; die amtliche Vorlage des Königlichen Konsistoriums: „Welchen Segen hat der Krieg bisher unseren Gemeinden gebracht und wie ist dieser Segen zu bewahren und zu mehren?" behandelt Pastor Gößler aus Schwerz. Darauf findet eine zusammenfassende Besprechung des Ephoralberichtes und des Referates statt. Die Rechnung der Kreissynode 1914 und den Voranschlag für 1915 legt der Synodalrechner Pastor Ullmann-Halle vor.

Deutsche Landsmannschaft (Coburger L. C.). Laut Angabe in der letzten Nummer der L. C.-Zeitung zählt die Deutsche Landsmannschaft nach dem Stande vom April 1915 7232 Mitglieder (2103 Aktive und Inaktive und 5129 Alte Herren). Im Felde stehen davon 3391 (1731 und 1660); für das Vaterland fielen bereits 212 (112 und 100); mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet 722 (189 und 533), mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse 11 (3 und 8).

Der freiwillige Fortbildungsschulkursus für Handlungsgehilfinnen ist nunmehr vom Magistrat genehmigt worden; er beginnt Montag, den 31. Mai, abends 8½ Uhr im Gebäude der städtischen Turnhalle, Eingang Luisenstraße. Der Kursus umfaßt einfache Buchführung, Rechnen und allgemeine Handelskunde und soll neben der Praxis als wertvolle Ergänzung derselben denjenigen Teil theoretischer Kenntnisse vermitteln, der bei der Ungleichheit der hiesigen Lohnverhältnisse namentlich den Verkäuferinnen noch vorenthalten blieb. Der Unterricht untersteht der Leitung und Aufsicht der Direktion der städt. kaufmänn. Fortbildungsschule. Anmeldungen können noch angenommen werden beim Beginn des Unterrichts und in der Geschäftsstelle des Kaufm. Verbandes für weibl. Angestellte, Neue Promenade 16, täglich zwischen 12—3 Uhr mittags. Siehe Inserat.

Magdeburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Sektion II, Halle. Dem Verwaltungsbericht für 1914 entnehmen wir folgendes: Die Zahl der eingetragenen Betriebe betrug am Jahresschluß 2788 gegen 2894 im Vorjahr. Von denselben nimmt die Maurerei den ersten Platz ein mit 751 Betrieben. Ihr folgt die Malerei mit 489, die Dachdeckerei mit 367, die Zimmerei mit 311, die Klempnerei mit 297, die Steinhauerei mit 141 Betrieben usf. Im Berichtsjahre sind angezeigt 889 Unfälle, von denen 857 die Berufsgenossenschaft und 12 die Zweiganstalt betrafen. Entschädigungspflichtig waren 131 Unfälle, davon entfielen auf die Berufsgenossenschaft 128. Es waren 8 Todesfälle zu verzeichnen. An Entschädigungsbeträgen gelangten bei der Sektion II zur Auszahlung 264 008,27 Mark und bei der Zweiganstalt 55 104,68 Mark. Renten an Verletzte wurden gezahlt 185 668,89 Mk. und 34 403,35 Mark, desgleichen an Witwen 35 028,70 Mark und 10 837,35 Mk., desgleichen an Kinder Getöteter 25 358,74 Mark und 7182,08 Mark. Sterbegelder wurden gezahlt 1112,40 Mk. und 434,70 Mk. Die Gesamtzahl der Rentenempfänger der Sektion II belief sich am Jahresschluß auf 1268, die der Zweiganstalt auf 277. Die Entschädigungsbeträge der Sektion II sind gegen das Vorjahr um rund 3414 Mk. gestiegen. Im Jahre 1914 wurden von der Sektion II 245 Bescheide und 49 Endbescheide erteilt: davon entfallen auf die Zweiganstalt 3 Bescheide. In 49 Fällen wurde gegen die erteilten Bescheide Einspruch erhoben, davon wurden 49 Fälle von den Versicherungsämtern gehört. In 20 Fällen erfolgte Berufung an die Oberversicherungsämter, dazu 8 aus 1913, zusammen 28 Fälle, von denen wiederum 23 durch Bestätigung der angefochtenen Bescheide erledigt wurden, 4 erfuhren Abänderung und 1 schloß mit einem Vergleich. Von den bei den Oberversicherungsämtern behandelten 46 Fällen wurden entschieden zugunsten der Genossenschaft und der Zweiganstalt 30, zugunsten der Verletzten 12; in 4 Fällen erfolgte Vertagung. Von den 16 Rekursen wurden 12 zugunsten der Genossenschaft erledigt, 4 blieben unerledigt. Die im Jahre 1914 in der Sektion II nachgewiesenen Löhne und Gehälter betragen 19 354 998 Mark, gegen das Vorjahr weniger 41 389 46 Mark. Auf je 1000 Mark anrechnungsfähige Löhne entfallen an Umlage Beträge in Höhe von 1,75 bis 154,78 Mark; im ganzen kommen hierbei 36 Klassen in Frage. Verwaltungskosten wurden insgesamt 17 213,51 Mark registriert.

Stadtmission. „Das Wirken des heiligen Geistes", lautet das Thema, über das Herr Pastor Winterberg am nächsten Sonntag abends 8¼ Uhr im großen Saale der Stadtmission, Weidenplan 4, sprechen wird.

Ein Verkauf von Beutepferden findet seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen am Sonnabend, den 29. ds., vormittags 10 Uhr, in Halle im städtischen Viehhof, Freimfelderstraße, statt. Es handelt sich um einen Verkauf von ca. 30 jungen nordfranzösischen Beutepferden. (Siehe Inserat.)

Der Reichsverein liberaler Arbeiter und Angestellten hält seine nächste Monatsversammlung am Sonnabend, den 29. d. M., 8½ Uhr abends im Gasthaus „Stadt Magdeburg", Martinstraße, ab.

Nicht identisch. Bäckermeister Mitsching, Wittekindstr. 30, bittet uns um die Mitteilung, daß er nicht mit dem gleichnamigen Bäckermeister identisch ist, der wegen Untergewichts einiger von ihm hergestellter Brote eine Geldstrafe erhielt.

Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht drang ein Dieb durch ein anscheinend nicht richtig geschlossenes Fenster in eine in der Torstraße belegene Schankwirtschaft ein und stahl 300 Stück Zigarren, 200 Stück Zigaretten und einige Mark Wechselgeld. Ermittelungen nach dem Täter sind im Gange.

Von der Straße. Ein 13jähriger Schüler fuhr mit seinem Fahrrade in übermäßig schneller Weise aus der Neumarkt- in die Geiststraße ein und stieß dabei gegen einen vorüberfahrenden Kraftwagen. Der Radfahrer kam zu Fall, erlitt jedoch anscheinend keine Verletzungen. Das Rad wurde beschädigt.

Theater, Konzert und Vorträge.

„Der ungetreue Eckehart" im „Thaliatheater". Am kommenden Sonntag, den 30. Mai, wird der übermütige Schwank „Der ungetreue Eckehart", der im Stadttheater Stürme der Heiterkeit entfesselte, 8½ Uhr abends im „Thaliatheater" zur Aufführung gelangen. Die Besetzung der Hauptrollen ist dieselbe wie im Stadttheater. Karten zu billigen Preisen sind in den bekannten Zigarrengeschäften und an der Kasse des „Thaliatheaters" eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung zu haben.

Freilichttheater im „Olympiapark". Der große Erfolg, den die Mitglieder des Stadttheaters mit den Pfingstfreilichtspielen im „Olympiapark" erzielten, hat die Leitung veranlaßt, die Freilichtaufführungen fortzusetzen. Um auch die abendlichen Stunden mit ihren Stimmungsreizen dem Freilichttheater dienstbar zu machen, wird die nächste Aufführung am kommenden Sonnabend um 7½ Uhr beginnen; zur Darstellung gelangt Hauptmanns deutsches Märchendrama „Die versunkene Glocke", deren Aufführung Pfingsten so ungeteilte Anerkennung gefunden hat. Am Sonntag, den 30. Mai, vormittags 11½ Uhr wird „Die versunkene Glocke" wiederholt. Das Ende der Vorstellung ist 1½ Uhr. Sonntag abend 6½ Uhr gelangen Schäferspiele zur Aufführung, und zwar „Die Laune des Verliebten" von Goethe und zwei Operetten: „Bastien und Bastienne" von Mozart und „Fritz und Lieschen" von Offenbach. Das letzte Werk des genialen Komponisten leichter Musik wird in den beiden Titelrollen von Grete Bäck und Emmy Reiße verkörpert werden. Die Einstudierung leitet Elsa von Grave-Löwe, die auch die Begleitung übernommen hat. Die Preise der Plätze sind die bekannten billigen. Karten sind in den bekannten Zigarrengeschäften und an der Kasse des Walhallatheaters sowie eine halbe Stunde vor Beginn an der Kasse des Freilichttheaters zu haben.

Zoologischer Garten. Auf das heute abend stattfindende Konzert vom Stadttheater-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Fritz Volkmann sei hingewiesen. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 20 Pfg.

Bad Wittekind. Morgen, Freitag, nachmittag findet Kurkonzert vom Stadttheater-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Fritz Volkmann statt.

Kriegsgericht.

Halle, 26. Mai.

Der Ersatzreservist August, der bei den Naumburger Jägern steht, war kurz vor Ausbruch des Krieges noch von Paris nach Deutschland geflüchtet. In der Kaserne machte er sich bald nach seinem Eintritt ins Heer mißliebig, da er stets die ausländischen Verhältnisse lobte und an Deutschland kein gutes Haar ließ. Er wollte auch ein inneres Leiden besitzen, und als bei einer Untersuchung nichts gefunden wurde, erklärte er: Ich habe ein innerliches Leiden, das kann nicht leicht festgestellt werden. — Ein anderes Mal bemerkte er: „Für diese dummen Deutschen lasse ich mir die Knochen nicht kaput schießen." Dieser Aeußerungen wegen mußte er sich jetzt wegen Erregung von Mißvergnügen verantworten; er kam mit fünf Wochen Gefängnis noch recht linde davon.

*

Ein eigenartiger Vorfall, der wohl bis jetzt noch kein deutsches Kriegsgericht beschäftigt haben dürfte, stand vor dem hallischen Kriegsgericht zur Verhandlung an:

Der 43jährige Maurer Zink aus Weißenfels hatte sich, als in Weißenfels Armierungsarbeiter gesucht wurden, mit auf dem Rathaus gemeldet und dort erfahren, daß der Tagelohn vier Mark betrage und daß außerdem noch das halbe Essen geliefert würde. Wer sechs Wochen aushielte, bekäme freie Hin- und Rückfahrt. Daraufhin ging Z. nach Lodz, wo er bei den Festungsabuten verwendet wurde. Z. glaubte, daß er in demselben zivilrechtlichen Arbeitsverhältnisse zum Militärfiskus stünde wie zu jedem Privatunternehmer, da er ja weder ein eingezogener noch freiwillig zum Heere gegangener Armierungssoldat" sei, die vereidigt werden und als Militärpersonen gelten. Z. wurde auch nicht vereidigt, sondern nur einer Arbeitskolonne zugeteilt. Doch es sollte anders kommen. Für seine Frau, von der er seit fünf Jahren getrennt lebt, wurden zehn Mark abgezogen, wogegen er protestierte. Es sei ihm aber erklärt worden, daß das so Vorschrift sei, und Z. will hierauf geründigt haben. Man soll ihm dann gesagt haben, daß er für sein Geld fahren müsse. Z. fuhr am nächsten Tage nach Hause, wurde aber verhaftet und wegen unerlaubter Entfernung vor Gericht gestellt. Der Anklagevertreter beantragte 53 Tage Gefängnis und wollte diese als durch die gleichlange Untersuchungshaft für verbüßt erachtet

Die „galizische Hölle".

Ein ungemütlicher Name — aber ein treffender! Denn wer von Sambor oder von Stryj aus bei Drohobycz in das Tal der Tysmienica einfuhr, der glaubte sich in die Esse eines Vulkans oder in die Auspuffregion der Hölle versetzt. Eine Pfeilerwand von schwarzen Riesenschloten und ungeheuerlichen Fördertürmen, seltsame Dome, Kuppen und Zylinder von Reservoiren und Tanks wuchsen empor in den grotesken Formen eines tropischen Kaktuswaldes. Ueber ihnen standen dicke, schwarze Rauchsäulen, die eine nie weichende, topasfarbene Dunstdecke trugen. Dazu ein Geruch wie von angebranntem Fleisch, brennendem, ranzigem Oel. Die Bauern hatten recht, wenn sie diese Gegend die „galizische Hölle" nannten.

Wir sind im Herzen des galizischen Erdölgebietes. Die Schlote gehören den zahlreichen Naphtharaffinerien, die Türme sind Bohrwerke und die Kuppeln und Dome riesige Petroleumlager.

Drohobycz, Borynslaw und Tustanowice sind die Orte, um die sich diese ewig rauchenden Ungeheuer gruppieren und um die in diesen Tagen ebenfalls ein höllischer Kampf gewütet hat. Nach den österreichischen Berichten sind Borynslaw und Drohobycz bereits wieder gewonnen worden. Bei dem großen wirtschaftlichen Wert dieser Gebiete und bei der weittragenden Wirkung ihres Verlustes werden sich die verbündeten Heere doppelt anstrengen, das ganze Petroleumgebiet bald wieder in eigenen Besitz zu bringen.

Bis zum Jahre 1910 war Borynslaw die unumschränkte Beherrscherin des galizischen Erdölmarktes. Die dortigen Unternehmer — es waren in der Mehrzahl englische und amerikanische Kapitalisten — diktierten nach Belieben die Preise. Da aber erstand ihnen in dem etwas nördlicher gelegenen Drohobycz und Tustanowice gefährliche Konkurrenz, deren besserer Leitung es auch binnen kurzem gelungen ist, den Löwenanteil an sich zu reißen. Damals errichtete die österreichische Staatsregierung in Drohobycz die „königlich kaiserliche Mineralölfabrik", die nunmehr die erste im Lande ist. Sie verarbeitete jährlich über 20 000 Zisternen Wagen Rohöl, während alle übrigen galizischen und bukowinischen Naphtharaffinerien insgesamt nur 10 000 Zisternen verarbeiteten. Die staatliche Raffinerie liegt 3 Kilometer außerhalb der Stadt. Sie ist umgeben von riesigen Rohölreservoiren, die durch ein gewaltiges Röhren- und Pumpensystem mit der „Reinigungsanstalt" verbunden sind. Ihnen folgen in weitem Kranze einige Paraffinkerzenfabriken und ein ärarisches Salzsiudwerk.

Die Stadt Drohobycz selbst bietet dem Besucher viel Sehenswertes. An erster Stelle sind die beiden griechisch-katholischen Kirchen vom „Sankt Georg" und vom „Heiligen Kreuz" zu nennen. Sie haben in der Tat nicht ihresgleichen im Lande. Beide sind ganz aus Holz gebaut, in einem Baustil, der sich nur mit dem des Kremls oder der Kiewer Kirchen vergleichen läßt. Und aus Kiew soll denn auch, nach der Volkssage, „Sankt Georg" von Engeln herübergetragen worden sein. Beide bestehen aus mehreren gesonderten Räumen, die je mit einer eigenen Holzkuppel geschmückt sind. Das Ganze wird von einer gedeckten Galerie umschlossen. Die ebenfalls hölzernen Glockentürme, die sich durch vorspringende Klebedächer und Laubenumgänge auszeichnen, stehen für sich abseits. Bei der Kirche zum „Heiligen Kreuz" wird die ungewöhnliche Wirkung noch dadurch verstärkt, daß jeder Raumteil aus einer anderen Holzart gebaut ist. Das Innere beider Kirchen ist durch Malereien verziert.

Mit diesen architektonischen Sonderlingen kann sich die aus dem Jahre 1392 stammende gothische Pfarrkirche nicht messen. Den Kunstfreund überrascht sie allerdings durch die Feinheit ihrer Formen und durch den reichen Kirchenschatz in ihrem Innern.

Drohobycz hat sich enorm entwickelt. Vor 15 Jahren zählte es etwas über 19 000 Einwohner. Bei Ausbruch des Krieges waren es bereits 38 000. Das Bezirksgericht der Stadt ist das größte der Monarchie. Es beschäftigt allein 30 Richter.

In Borynslaw dagegen und in Tustanowice wird man vergebens nach irgend welchen künstlerischen Schätzen suchen. Man wird sich darüber jedoch nicht wundern, wenn man erfährt, daß beide Orte, die heute zusammen 28 000 Seelen zählen, vor 50 Jahren noch die elendesten und armseligsten Karpathendörfer waren. Sie verdanken ihren Aufschwung einzig und allein dem Petroleum. Hier befinden sich die ältesten Erdölbetriebe Galiziens. Sie wurden seinerzeit nach kanadischem Muster angelegt, machen aber einen gar wenig erfreulichen Eindruck. Man glaubt sich fast in eine wildwestliche Niederlassung versetzt, die über Nacht aus dem Boden gewachsen ist. Daher auch der planlose, improvisierte Charakter der Anlage.

Die Oellager und Naphthaquellen von Borynslaw haben mehrmals unter Feuersbrünsten gelitten, die teilweise durch Blitzschlag verursacht worden waren. Ein Brand im Jahre 1908 dauerte volle vier Monate, ehe er gelöscht werden konnte. Das raffinierte Oel wird durch eine kunstreich angelegte Röhrenleitung direkt zum Bahnhof in die Petroleumwaggons gepumpt. Der Versand betrug früher über 100 Eisenbahnzüge im Tag.

Auch in der Umgebung von Borynslaw sind Salzsudwerke vorhanden, so z. B. bei Stebnic. Den zahlreichen Industriearbeitern ist hier ein besonderes Solbad eingerichtet worden. Ein balneologisches Unikum befindet sich in Truskawiecz. Es ist dies die „Naftusia", die berühmteste Schwefelquelle überhaupt. Der Ort hat sich in den letzten Jahren wegen seiner 8 Mineralquellen, von denen eine 25 Prozent Sole enthält, sehr entwickelt.

Von Albert Weisgerber,

der, wie gemeldet, bei Ypern gefallen ist, wird uns aus München noch geschrieben: Weisgerber war als Vizefeldwebel und später als Leutnant von Beginn des Krieges draußen für sein mutiges Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Der auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehende Künstler fand im Alter von erst 37 Jahren den Tod. Er hinterläßt eine klaffende Lücke im Münchener Kunstleben. Ward doch sein Name gewissermaßen zum Programm für alle Aufstrebenden und Jungen, die nach immer neuen Ausdrucksformen in Farbe und Form ringen. Weisgerbers Führerschaft auf dem Gebiet des Deutschen Impressionismus machte seinen viel umstrittenen Namen zum Sammelpunkt für alle, die, denen ein Bruch mit den geheiligten Ueberlieferungen nicht nur eine äußerliche Angelegenheit war. Die Neue Münchener Sezession, die, nach Loslösung von der alten, im vorigen Jahr zum ersten Male ihr eigenes, wenn auch noch provisorisches Heim aufgeschlagen hatte, war Weisgerbers Schöpfung. Sein Riesenbild „Absalom" und sein durchlichtetes Pariser Vorstadtbild von der Eröffnungsausstellung der Neuen Sezession sind noch in frischer Erinnerung. Bestechend an Weisgerber war seine beispiellose Energie im Ringen nach immer neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Er liebte die Probleme in Stoff und Farbe, und gab seinen Bildern stets so viel Persönliches, daß man ihn in Ausstellungen nie übergehen konnte, auch wenn man seiner Auffassung der Objekte und seiner Ausdrucksart ferner stand. Als Mitarbeiter der „Jugend" ist der Name des Künstlers sehr bekannt geworden. Eine starke Phantasie zeichnete seine effektvoll hingeworfenen farbigen und graphischen Bilder aus. Weisgerber war ein geborener Rheinpfälzer; er lebte und wirkte seit Jahren in München.

R. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150527038/fragment/page=0002

wissen. Das Gericht erkannte auf drei Wochen Mittelarrest, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden.

Hallischer Wetterbericht.

	26. Mai 9 Uhr abends	27. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754.8	754.0
Thermometer Celsius .	+20.0	+16.1
Rel. Feuchtigkeit % .	50%	69%
Wind	O 1	O 1

Maximum der Temperatur am 26. Mai: +27.0° C.
Minimum in der Nacht vom 25. Mai zum 27. Mai: +12.1° C.
Niederschläge am 27. Mai 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

Hallischer Marktbericht.

vom 27. Mai 1915.

Eier pro Mandel . .	1.65—1.80 Mk.	Weißkohl pro Stück	0.00—0.00	M
Butter . . . . Pfd.	1.70—1.90 „	Wirsingkohl pro Stück	0.00—0.00	„
Hühner, alte, pro Stück	2.50—3.50 „	Grünkohl pro Stück .	0.00—0.00	„
Hähne pro Stück .	2.00—3.00 „	Blumenkohl pro Stück	0.10—0.50	„
Enten pro Stück . .	0.00—0.00 „	Mohrrüben pr. Mandel	0.10—0.15	„
Gänse pro Stück . .	0.00—0.00 „	Kohlrüben pro Stück	0.10—0.15	„
Tauben, jg. pro Paar	1.00—1.60 „	Kohlrabi pro Stück .	0.03—0.04	„
Aepfel pro Pfd. . .	0.25—0.35 „	Radieschen 2 Bündchen	0.05—0.06	„
Birnen pro Pfd. . .	0.00—0.00 „	Zwiebeln pro Pfd. .	0.15—0.20	„
Spargel pro Pfd. . .	0.25—0.50 „	Selterie pro Stück . .	0.08—0.10	„
Stachelbeeren pro Pfd.	0.25—0.30 „	Kartoffeln pro Zentner	5.50—6.50	„
Hasen pro Stück . .	0.00—0.00 „	„ „ 1 Pfd.	0.07—0.08	„
Kaninchen pro Stück .	1.00—1.50 „	Schweinefleisch pr. Pfd.	1.80—2.00	„
Fasanenhähne pr. Stck.	0.00—0.00 „	Hammelfleisch „ „	1.20—1.40	„
Salat pro Stück . .	0.03—0.05 „	Rindfleisch „ „	1.20—1.40	„
Rotkohl pro Stück .	0.00—0.00 „	Kalbfleisch „ „	1.20—1.50	„

Provinzial-Nachrichten.

Turnvater Goetz 89jährig.

Leipzig, 26. Mai. Geheimrat Dr. Ferdinand Goetz vollendete am 2. Pfingstfeiertag sein 89. Lebensjahr. In alter Liebe und Treue gedachten viele des Geburtstages, voran seine Turner, die ihren unermüdlichen Führer von fern und nah durch herzliche Grüße und innige Wünsche erfreuten. Eine ganz besondere Freude aber war dem alten Herrn, daß sein Männer-Turnverein zu Lindenau, den er 1860 gegründet hat und dessen Ehrenvorsitzender er nun ist, sich mit dem Männer-Turngesangverein bei ihm einfand, um ihm — nun zum 54. Male — zu gratulieren. Möchten all die vielen guten Wünsche in Erfüllung gehen, die auch diesmal wieder am 24. Mai in dem idyllischen Heim des echt deutschen Mannes ausgesprochen wurden! Glückauf zum 90. Geburtstag!

Schtaplau, 26. Mai. (Vom Bruder bestohlen.) Dem Grubenarbeiter Franz Heller wurden aus einer Lade, die auf dem Oberboden steht, etwa 1000 Mark bares Geld gestohlen, das den Kindern der zweiten Frau gehört. Als Dieb kommt der älteste Bruder in Verdacht, der sich in letzter Zeit hier aufgehalten hat und jetzt verschwunden ist.

Bernburg, 26. Mai. (Schulschluß beim Eintreffen von Siegesnachrichten.) Der Herzog von Anhalt hat bestimmt, daß beim Eintreffen der Nachrichten über große Siege während des Sommerhalbjahres der Schulunterricht statt wie bisher um 11 Uhr bereits um 10 Uhr geschlossen wird.

Mansfeld, 26. Mai. (Ein 80jähriger Kriegsfreiwilliger.) Bei der jüngsten Musterung meldete sich auch ein 80 Jahre alter Mann, der Messerschmied M. aus Mansfeld, als Kriegsfreiwilliger. Auf die Einwendung des die Musterung abhaltenden Offiziers, daß dies denn doch ein zu hohes Alter sei, erwiderte der alte Haudegen, ein früherer Unteroffizier, allen Ernstes, daß er einen Bajonettangriff noch mitmachen könnte. Trotzdem konnte sein Wunsch nicht erfüllt werden.

Wolmirstedt, 26. Mai. (Einweihung der Loge.) Hier wurden die neuen Logenräume der Loge Astraea, Glindenbergerstraße, durch den Nationalgroßmeister der großen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, Exzellenz Wegener, Generalleutnant z. D., feierlich eingeweiht.

Dessau, 26. Mai. (Gnadenerlaß des Herzogs.) Der Herzog hat genehmigt, daß die noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen sind, soweit sie vor dem 22. Mai 1915 und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene Uebertretungen, Vergehen (mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheimnisse), Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 des Strafgesetzbuches, bei denen der Täter in der Zeit des 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Ausgeschlossen von den Gnadenerweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Strafat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden.

Dessau, 26. Mai. (Professor Wilhelm Pape) hat soeben zwei große Wandgemälde vollendet, die für den Magistratssitzungssaal des hiesigen Rathauses bestimmt sind, und deren Ausführung Pape, als dem Sieger eines Wettbewerbes, von der Stadt Dessau übertragen worden sind. Beide Bilder stellen Episoden aus der Dessauer Geschichte dar: „Die Rückkehr des alten Dessauers aus der Schlacht bei Turin 1705“ und „Fürst Franz faßt sich 1781 die Pläne der Gartenanlagen des Rondels erläutern“.

Sport-Nachrichten.

Der 2. Kriegsrenntag in Hoppegarten

am Dienstag war naturgemäß schwächer besucht als sein Vorgänger. Eingeleitet wurde der Tag, wie der „L. A.“ meldet, mit einem dreifachen Erfolg der Oppenheimschen roten Jacke mit den blauen Aermeln. Archibald saß im Jungfern-Rennen auf Junicta auf einem überlegenen Pferd, das alle Angriffe der Daniellschen Cresta sicher zurückwiesen konnte. In der Goldenen Peitsche hatte der Amerikaner aber alle Hände voll zu tun, um mit Grandezza von der Distanz ab die scharf andrängenden Winni und Lavalie im Schach zu halten. Leider kostete das Rennen einem der besten vierjährigen Hengste das Leben. Der Herren von Weinberg Festinojohn Orcko war beim Einbiegen der runden Bahn in die Gerade eben im Kommen, als er infolge eines Fehltritts die linke Vorderfessel völlig durchbrach, so daß er alsbald erschossen werden mußte. Im Eduardo-Rennen führte Diamant bald nach dem Start mit Talmi, der schon in der Geraden erledigt war. Dann machten die Anstrengungen von Uskania und Leonidas und später von Swift und Alvarez auf den von Archibald bloß im Schwung gehaltenen Diamant keinen Eindruck mehr. In sehr versprechender Manier gewann Herrn A. v. Schmiedens Faun das Walbeck-Rennen. Das geschlagene Feld war allerdings kaum viel wert, und Faun muß erst durch weitere Leistungen seine Qualität erhärten. Einen hübschen Erfolg feierte der Graditzer Anschluß im 2. Klassen-Ersatz-Preis. Der Dunkelbraune ist vom Trainer Fösten bereits gut gefördert; er galoppierte in ruhiger Manier mit Roi Soleil bis zur Distanz, wo Taminas Schlußangriff einsetzte, den der Graditzer leicht abschlug, Anschluß kam wie ein Pferd mit gutem Stehvermögen über die 1800 Meter. In dem Feld von 20 Teilnehmern, die das Potrimpos-Handicap bestritten, steuerte Archibald den alten Fox in einem taktischen Meisterritte ganz knapp zum Siege über Lord Dunlin. Den Beschluß des Tages bildete ein leichter Sieg Albulas unter W. Plüschke im Ausmärker-Rennen, durch den die populären Hanielschen Farben zum ersten diesjährigen Erfolge kamen.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Anton Koch †.

WTB. **Tübingen**, 25. Mai. Gestern früh ist der Prorektor der Universität Professor Dr. Anton Koch, der seit 20 Jahren den katholischen Lehrstuhl der Moral inne hatte, einem Schlaganfall erlegen.

Vermischtes.

Sardinische Blutrache.

Einen bezeichnenden Einblick in die trostlose Unkultur und das Brigantenwesen auf der Insel Sardinien gewährt eine Mordtat, die sich unlängst in der kleinen sardinischen Stadt Nuovo ereignet hat. Der Mord war ein Akt der wütenden Blutfehde zwischen zwei Familien der Ortschaft Orgosolo, einer Blutfehde, wie sie auf Sardinien bekanntlich noch weit verbreitet ist. Diese beiden Familien heißen Cossu und Corraine und sind miteinander verwandt. Der Ursprung des echt sardinischen Dramas geht auf den Tod eines gewissen Dominico Moro zurück, eines Verwandten der beiden Familien, der sich als Brigant ein stattliches Vermögen zusammengeräubert hatte. Bei seinem Tode verstand es ein Mitglied der Familie Corraine, sich blitzschnell in den Besitz dieses Vermögens von etwa 200 000 Lire zu setzen. Der verstorbene Räuber hinterließ auch ein Gut mit Landbesitz, von dem das genannte Mitglied der Familie Corraine ebenfalls ein Drittel für sich behielt, während er die zwei übrigen Drittel einer Verwandten gab, die mit einem Cossu verheiratet war, aber später mit dem Banditen zusammengelebt hatte. Die Familie Cossu war aber mit dieser Verteilung des Erbes nicht zufrieden, weshalb der Erbe den Versuch machte, den Zwist dadurch zu schlichten, daß er seinen Sohn Carmine mit Maria Cossu, der genannten Geliebten des verstorbenen Räubers, verheiraten wollte. Dieses Anerbieten wurde aber von der Familie Cossu mit Verachtung abgewiesen. Jetzt loderte der Familienhaß zu hellen Flammen auf. Es dauerte nicht lange, bis der ganze Viehbestand der Cossu vernichtet war; vor den Fenstern ihres Hofes wurden von Messern durchbohrte Tierhäute gefunden, nach sardinischer Sitte ein Symbol ewigen Hasses. Die Cossus nahmen an, daß der Täter der verschmähte Carmine sei, bangen sich einen gewissen Egidio Podoa, und ließen durch diesen Carmine ermorden. Nun folgte eine Mordtat nach der anderen; die Wut der Corraines kannte keine Grenzen mehr, und das Haus der Cossus in Orgosolo wurde mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die Corraines widmeten sich ganz offen dem Straßenraub und schwuren heilige Eide, sämtliche Cossus und ihre Anhänger zu erschlagen. Dies geschah auch, bis von der ganzen Sippe nur noch vier Personen übrig waren, die nach Nuovo flüchteten. Dort wurde jetzt aber wiederum ein Cossu ermordet, und man erwartet, daß auch die noch übrigen drei Cossus der Blutrache zum Opfer fallen werden.

Großfeuer in Berlin. Auf dem Gelände der Deutschen Konservierungsgesellschaft für Nahrungs- und Genußmittel G. m. b. H. in Marienfelde wurde durch einen in der Nacht zum Mittwoch entstandenen Brand ein Materialschaden von 150 000 Mark angerichtet.

Städtischer Schmalzverkauf in Stettin.

Stettin ist wohl, soweit bekannt geworden ist, die erste deutsche Stadtgemeinde, die ihre im Herbst eingekauften städtischen Vorräte an Schmalz zum Verkauf an die Einwohner freigegeben hat. Der Magistrat hat eine entsprechende Bekanntmachung erlassen, in der es u. a. heißt: Nachdem die Preise für Schmalz einen solchen Stand erreicht haben, daß sie von der ärmeren Bevölkerung als drückend empfunden werden, ist der Zeitpunkt eingetreten, die im verflossenen Winter aufgekauften Vorräte der Stadt für das Publikum freizugeben. Es ist in Aussicht genommen, zunächst in der Woche 80 bis 100 Zentner Schmalz zu einem Kleinverkaufspreise von 1,40 Mark für das Pfund abzugeben. Diese Menge dürfte, da die herrschende Teuerung allgemein zu einer Einschränkung des Verbrauchs von Fettwaren in den Haushaltungen geführt hat, genügen, um den notwendigsten Bedarf der minderbemittelten Bevölkerung zu decken. Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Schmelzes unter den Stettiner Verbrauchern zu erzielen, hat man sich zur Herausgabe von Schmalzmarken, ähnlich den dem Stettiner Publikum schon bekannten Petroleummarken, entschlossen, ohne die städtisches Schmalz nicht gekauft, gegen deren Abgabe aber die käufliche Ueberlassung von 1 Pfund Schmalz verlangt werden kann. Es werden demnach wöchentlich 8—10 000 Schmalzmarken in Umlauf gebracht werden. Berechtigt zum Empfang von Schmalzmarken sind lediglich die Haushaltungsvorstände, die sich durch ihren Brotausweis bei der Markenausgabestelle zu legitimieren haben. Für andere Verbraucher, die nicht für eine Familie zu sorgen haben, besteht ein so dringendes Bedürfnis für die Beschaffung von Schmalz nicht. Im Interesse der minderbemittelten Teile der Bevölkerung wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß diejenigen, die nach ihrer Vermögenslage weniger darauf angewiesen sind, von den städtischen Vorräten zu kaufen, zugunsten der Aermeren bei dem Einkauf Zurückhaltung üben.

(S. & H.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom internationalen Zuckermarkt.

In greifbarer Rohware fanden im Berichtsabschnitt nur einige kleine Umsätze statt. Als Bezieherin der Ware trat recht zögernd die „Bezugs-Vereinigung“ auf, die den alten Preis von 11,40 Mk. mit Sack für den Zentner zahlte. Dabei galten die üblichen Nebenbedingungen, Abzug von 1 Prozent über Reichsbankdiskont. Verschiedentlich wurden höhere Preise geboten, unter den gleichen Bedingungen bis zu 11,75 Mk. für den Zentner. Die Reichsregierung erteilte aber zu solchen Geschäften keine Erlaubnis. Die Rohzuckerfabrikanten zogen schließlich ihr Angebot, das an sich nur gering war und nur gering sein kann, ganz zurück. Sie befinden sich nur noch im Besitz kleiner Restlager, die sie in späterer Zeit besser zu verwenden hoffen.

In Ware der neuen Ernte zur Lieferung wurden im Reichsabschnitt verschiedentlich Geschäfte gemacht, wobei Posten, die Anfang Oktober abgeliefert werden müssen oder zur Verrechnung kommen sollen, bis zu 12½ Mk. für den Zentner ohne Sack bewertet wurden. Zucker zur Lieferung in den Monaten Oktober und November erzielte 12,40 bis 12,45 Mk. für den Zentner. Gegen den in der Vorwoche bestehenden Preis bedeutet das eine abermalige Steigerung von 10—15 Pfg. für den Zentner. Die Nachfrage war wiederum reichlich, das Angebot schwach. Nicht zum wenigsten trug dazu die Veröffentlichung des Ergebnisses der Umfrage der „Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik“ bei. Bisher hatte man für Deutschland mit einem Minderanbau von 20 bis höchstens 25 Prozent gegen den Anbau des Vorjahres gerechnet. Nach den Zahlen der Vereinigung ist ein Minderanbau von 31,9 Prozent zu erwarten. Ob diese Zahl endgültig richtig ist, wird sich erst beim Uebergang zum neuen Monat feststellen lassen. Ihre Wirkung bleibt trotzdem bestehen. Die Rohzuckerproduzenten stützen sich auf die Zahl und halten mit ihrem Angebot zurück, in der Erwartung späterer höherer Preise. Für Oesterreich ist ein Minderanbau von 29,8 Prozent eingestellt; es handelt sich hier besonders um Böhmen und dann um Mähren. Ungarn und Bosnien sollen einen Minderanbau von 42,7 Prozent aufweisen. Dieses große Minus hängt eng mit dem Kriege zusammen. Bemerkenswert ist der festgestellte Mehranbau von 16,6 Prozent in Italien und der Minderanbau von 21,3 Prozent in Bulgarien. Eine besondere Bedeutung für den Weltmarkt haben diese letzten Zahlen aber nicht, da es sich in beiden Ländern, absolut genommen, nur um einen ganz geringen Anbau handelt. Für Europa insgesamt ist ein Minderanbau von 28,1 Prozent festgestellt worden. Man wird in den Zuckerrüben bauenden Ländern wahrscheinlich auch die kommende Ernte im Lande verwerten und die Ausfuhr verbieten. Am meisten leidet darunter England, das keine Zuckerindustrie besitzt und auf die Einfuhr allein angewiesen ist. Der Minderanbau im Deutschen Reiche dürfte sich vielleicht doch nicht so groß erweisen, wie die Zahlen der Vereinigung ihn ausdrücken. Aber auch wenn noch eine Korrektur nach unten erfolgen müßte, wenn der Minderanbau also noch umfangreicher wäre, bleibt für den Bedarf bei einigermaßen normalem Verlauf der Witterung doch die gleiche Menge übrig wie in den Vorjahren. Man muß bei der Bewertung immer bedenken, daß die Ausfuhr völlig ausgeschaltet ist, die in den letzten Jahren 40 Prozent der Erzeugung überstiegen hat. Selbst bei noch umfangreicherer Verwendung des Zuckers für Futterzwecke dürfte auch steigender Verbrauch voll befriedigt werden können.

Am Raffinademarkte fehlte es wieder an Angebot. Die Umsätze waren äußerst geringfügig. Die Raffinerien sind nicht in der Lage, Ware abgeben zu können, da ihnen der nötige Rohzucker fehlt. An sich eine merkwürdige Erscheinung. Es kann nicht oft genug auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, den Raffinerien genügende Mengen von Rohware zur Verfügung zu stellen. Das Festhalten der Rohware hat im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse gar keinen Sinn, und kann nur dazu führen, Rohzuckerfabrikanten wie Raffinerien schwer zu schädigen. Im übrigen wird der zwangsweise eingelagerte Rohzucker durch langes Liegen auch nicht besser; im Gegenteil sind jetzt bereits verschiedene Prozente des Erstwertes abzusetzen. Die zweite Hand verkaufte einige Posten zur Lieferung im Mai, wobei 23,87½ Mk. für den Zentner bezahlt wurden. Ware zur Lieferung im Juni bewertete man mit 22½ Mk. für den Zentner (alles Grundlage gem. Melis I). Gegenüber den gesetzlich festgelegten Preisen bedeutet das eine Erhöhung von über 3 Mk. für den Zentner. Die Abforderungen auf alte Schlüsse waren wieder sehr reichlich. Die Raffinerien konnten den an sie gestellten Anforderungen nicht immer genügen. Wenn ihnen keine weitere Zufuhr von Rohware zuteil wird, werden sie in Zukunft noch weniger in der Lage sein, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Stand der Rübenfelder wird aus fast allen Gegenden als sehr befriedigend bezeichnet. Nach der guten Durchtränkung des Bodens schon vor der Bestellung haben die Rübenkerne gut angesetzt und die Hoffnungen auf eine nicht nur befriedigende, sondern sogar reichliche Ernte erscheinen vorläufig durchaus berechtigt.

Orenstein & Koppel — Arthur Koppel Akt.-Ges. In der Aufsichtsratssitzung ist beschlossen worden, der auf den 23. Juni d. J. einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 7 Proz. auf das Aktienkapital von 45 Millionen Mark vorzuschlagen (i. V. 12 Proz. auf 36 Mill. Mk. alte und 6 Proz. auf 9 Mill. Mark junge Aktien). Die Verwaltung teilt ferner mit: Die Abschreibungen auf Anlagen (i. V. 1 525 728 Mk.) belaufen sich auf 1 111 157 Mk., wobei Eisenbahnanschlußkonto, Werkzeugkonto, Mobilienkonto und Modellkonto wieder mit 1 Mk. zu Buch stehen. Die Verminderung der Gesamtabschreibungen erklärt sich daraus, daß auf dem Werkzeugekonto der Zugang 183 389 Mark weniger als im Vorjahre beträgt. Ferner ist in 1913 auf dem Eisenbahnanschlußkonto der gesamte Bestand (425 669 Mark) bis auf 1 Mark abgeschrieben worden, während diesmal nur der Zugang von 41 922 Mark abzuschreiben war. Der Gewinnvortrag erhöht sich um 191 200 Mark auf 2 460 801 Mark. Der Umsatz betrug 107 270 420 Mark, wobei zu bemerken ist, daß die fakturierten Umsätze der Geschäftsbetriebe in Rußland, Australien und Britisch-Indien nur bis einschließlich 30. Juni und der Filiale in London nur bis Ende Juli 1914 eingestellt werden konnten. Die vorgelegte Statistik weist einen Bestand an Aufträgen für die ersten vier Monate d. J. von rund 52 700 000 Mark aus, wobei die Betriebe im feindlichen Auslande außer Ansatz geblieben sind.

Aus dem Spiritusgewerbe. In kurzer Zeit wird der Verband deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten seine Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen auch Erörterungen über eine Eingabe an den Bundesrat, betreffend Erhöhung der Spirituosensteuerungen, Herabsetzung des Zolles für Spiritus zu Genußzwecken, Verlängerung des Branntweinsteuerkredits. Weiter soll über die Frage der Branntweinbesteuerung nach dem Kriege sowie über die Bekämpfung der ausländischen Liköre beraten werden.

Bad Salzschlirf Akt.-Ges. Die mit 2 Millionen Mark Aktienkapital arbeitende Gesellschaft hatte unter dem Einfluß des Krieges insofern zu leiden, als die Kurzeit nur drei Monate umfaßte. Die Einnahmen aus dem Badebetrieb sind infolgedessen von 337 113 Mark im Vorjahre auf 274 007 Mark, die Einnahmen aus dem Wasserversand von 216 913 auf 215 054 Mark und die Einnahmen aus elektrischer Kraft von 8207 auf 6290 Mark zurückgegangen. Einschließlich 18 221 Mark (i. V. 161 871 Mark) Gewinnvortrag betragen die Roheinnahmen 513 572 Mark (i. V. 724 207 Mk.). Hiervon erfordern Abschreibungen 63 306 (i. V. 177 854) Mark, so daß ein Reingewinn von 139 328 Mark gegen 210 271 Mark i. V. verbleibt, aus dem in diesem Jahre 4 Prozent gegen 7 i. V. Dividende zur Verteilung gelangen.

Die Akt.-Ges. für Glasfabrikation Hoffmann in Bernsdorf (Oberlausitz) schließt das Jahr 1914/15 mit 67 486 Mark Verlust ab, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Im Vorjahr wurden 4 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien verteilt.

Die Firma Saul Kühnreich, Baumwollwaren, in Leipzig, strebt bei rund 300 000 Mark Passiven und etwa 63 000 Mark Aktiven einen Zwangsvergleich in Höhe von 25 Proz. an.

Schiffsverkehr auf der Saale.

Angekommen am 26. Mai 1915 Schlepper Nr. 369 Gr. H. Schlieter und Elbfrachtdampfer „Rienburg“ mit Stückgut von Hamburg und Lübeck.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	26. Mai	+ —	25. Mai	+ —	—	—
Nebra Oberpegel .	„	+2,12	„	+2,18	4	—
„ Unterpegel . .	„	+1,54	„	+1,60	4	—
Weißenfels. Oberpegel	„	+2,44	„	+2,46	2	—
„ Unterpegel .	„	+0,26	„	+0,34	8	—
Trotha	27 Mai	+1,78	26. Mai	+1,84	6	—
Alsleben, Oberpegel	26. „	+2,??	25. „	+2,46	4	—
„ Unterpegel . .	„	+1,3	„	+1,45	8	—
Bernburg	„	+2,??	„	+3,12	—	—
Calbe, Oberpegel . .	„	+2,30	„	+2,36	—	—
„ Unterpegel . .	„	+2,92	„	+3,12	—	—

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1602.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150527038/fragment/page=0003

Gegen die Hitze!

Für unsere Soldaten

empfehle

ganz neu :: ganz neu

Sommerlitewka Marke „G. A."

federleicht — feldgrau.
Fertig am Lager!
Angefertigt (vorschriftsmässig) nach Entwürfen meiner Uniform-Abteilung

Preis per Stück mit Futter 12.50
" " " ohne " 10.50

G. Assmann, Hoflieferant, Gr. Ulrichstr. 49.

Bestellungen umgehend erbeten. Als Mass genügt Angabe der Brustweite. — Prompter Versand ins Feld.

Verreise
bis Ende Juni.
San.-Rat Dr. Bäumler.

Butterkühler
ohne Eis, 50 Pfg.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Sog. G-Schrot, hell, 10 Zentner Mark 150.—
Hoffmann, Magdeburg 150,
Kreuzgang 6. (Keine Handmuster).

Reform-Steppdecken
bewährte Fabrikate
Wollene und Baumwoll-Schlafdecken
von den einfachsten bis feinsten Qualitäten
in grösster Auswahl hervorragend preiswert
Brummer & Benjamin
Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Amtliche Bekanntmachungen.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Unter-Beutschenthal** belegenen, im Grundbuche Band 5, Blatt 186, auf den Namen des Gastwirts **Otto Kühne** eingetragenen Grundstücks (Gasthof zum Würdenhof) wird einstweilen eingestellt. — Der auf den 29. Mai 1915 bestimmte Termin fällt weg —.

Halle (Saale), den 25. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht, Abt. 7.

Bekanntmachung.

In der Beilage zu Nr. 11 des diesjährigen Zentralblattes für das Deutsche Reich ist das neue Verzeichnis der nach § 59 der Prüfungsordnung für Aerzte vom 28. Mai 1901 zur Annahme von Praktikanten ermächtigten Krankenhäuser und medizinisch-wissenschaftlichen Institute veröffentlicht worden.

Der den hiesigen Regierungsbezirk betreffende Teil wird nachstehend bekannt gegeben.

Ort	Name der Anstalt	Zahl der anzunehmenden Praktikanten
Altscherbitz,	Landes-Heilanstalt	2
Karlsfeld bei Brehna,	Asyl Karlsfeld	1
Halle a. S.,	Bergmannstrost	6
"	St. Elisabeth-Krankenhaus	2
"	Evangel. Diakonissenhaus	3
"	Privat-Krankenanstalt Weidenplan	1
"	Privatklinik für orthopädische Chirurgie u. Krüppel-Heil- und Bildungsanstalt für den Reg.-Bez. Merseburg	1
Hohenmölsen,	Knappschaftskrankenhaus	1
Merseburg,	Städtisches Krankenhaus	1
Naundorf,	Knappschaftskrankenhaus Lauchhammer	1
Nietleben b. Halle,	Landesheilanstalt	2
Schkeuditz,	Unfall-Nervenheilanstalt „Bergmannswohl"	1
Zeitz,	Städtisches Krankenhaus	2

Von dem sonst üblichen Abdruck eines ausführlicheren Verzeichnisses der preußischen Anstalten und der Herausgabe eines Gesamtverzeichnisses in Buchform sieht der Herr Minister des Innern diesmal ab.

Merseburg, den 6. Mai 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samaritervereins eine durch Zeichnungen erläuterte „Anweisung zur Wiederbelebung anscheinend Ertrunkener" zusammenstellen und auf Blechtafeln überdrucken lassen. Sie werden an Königliche Behörden unter der Voraussetzung kostenlos abgegeben, daß in den Bestellungen die unbedingt notwendige Anzahl angegeben wird und zugleich die Ortschaften oder Stellen namhaft gemacht werden, für welche sie in Aussicht genommen sind; an Private dagegen erfolgt die Abgabe gegen Erstattung des Selbstkostenpreises.

Die Tafeln können bei den nachstehend genannten Behörden bestellt werden, und zwar bei den Landratsämtern in Delitsch, Eisleben, Herzberg a. E., Merseburg, Naumburg, Querfurt, Wittenberg, ferner bei den Polizeiverwaltungen in Mühlberg, Freyburg, Laucha, Nebra, Belgern, Dommitzsch, Weißenfels, Wittenberg und Pretzsch.

Merseburg, den 4. Mai 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Herr Max Müller hier, Geiststr. 19, ist als Schiedsmanns-Stellvertreter für den 25. Bezirk auf eine dreijährige, am 15. Mai 1915 begonnene Amtsdauer gewählt und bestätigt worden.

Halle a. S., den 22. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Obstverkauf.

Zum Verkauf des diesjährigen Fruchtanhangs der hiesiger Stadtgemeinde gehörigen Obstbäume an öffentlichen Straßen und Wegen ist Termin auf

Freitag, den 4. Juni 1915, vormittags 10 Uhr,

im Bureau V, Rathausstr. 19, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 47, anberaumt.

Bedingungen im Termin.

Die Ausbietung erfolgt in folgenden Abteilungen:

I. Lettinerweg, Verbindungsweg zwischen Dölauer- und Talstraße am Vorwerk Kreuz und in der Fiebigerschlucht;

II. am Beesenerweg, von der Artilleriestraße bis zur Kasseler Bahn; am Kötzigerweg.

Halle a. S., den 25. Mai 1915. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Behufs Neupflasterung wird die Kuhgasse vom 28. d. Mts. ab auf 20 Tage für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Halle, den 26. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Warnung.

Durch zu hastigen und zu reichlichen **Genuß eiskalter Getränke** sind häufig **Erkältungskrankheiten** zum Teil nicht unbedenklicher Art **beobachtet** worden. **Zur Verhütung** von Gesundheitsschädigungen **wird dringend** davor gewarnt, Getränke aller Art **kühler als** in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von **etwa 10 Grad Celsius zu genießen, oder** in öffentlichen Ausschankstellen (Schankwirtschaften usw.) **an das Publikum abzugeben.**

Halle, den 26. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Kranken- u. Begräbniskasse des Kaufm. Vereins z. Halle a/S.
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit (Ersatzkasse).

Krankenhilfe, Sterbegeld, Familienhilfe, Wochenhilfe, Stillprämie.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 10. Mai d. J., mit Wirkung vom 1. Mai d. J., angeordnet, dass nach § 518 Abs. 1 der R. V. O. der Kranken- und Begräbniskasse des Kaufm. Vereins, Ersatzkasse, von den Beiträgen, welche die Arbeitgeber nach § 517 Abs. 2 der R. V. O. für ihre dieser Kasse angehörenden Angestellten an die Ortskrankenkassen zu zahlen haben, vier Fünftel zurückerstattet werden.

Die Kasse nimmt als Mitglieder auf alle Angestellten und Lehrlinge in Kaufm., Apotheker- und verwandten Berufszweigen, ebenso die Angestellten von Notaren und Rechtsanwälten, ferner die Inhaber von Handelsgewerben. Sofern das Einkommen der Angestellten Mk. 2500 nicht übersteigt, gehören sie der Ersatzkasse als Mitglieder an. Angestellte mit einem höheren Einkommen als Mk. 2500, sowie die Inhaber von Handelsgewerben, können sich freiwillig der Zuschusskasse anschliessen. Bei niedrigen Beiträgen und hohen Leistungen kommen alle Ueberschüsse, soweit sie nicht zur Anfüllung des Reservefonds dienen müssen, den Mitgliedern zugute.

Nähere Auskuft erteilt die Geschäftsstelle **Gr. Sandberg 16,** Fernspr. 712.

Starke
Giesskannen
sehr billig.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Prima verkehrsfreie
Torfstreu
Bruno Mandowsky, Cöln.

Ein **Landsturm-Artillerist,** Bandonionspieler, zum 2. Male verwundet, bittet zugleich im Namen seiner Kameraden um ein

Bandonion oder eine größere **Zugharmonika.**

Der ev. edle Spender wolle sich bitte in Verbindung setzen mit Landst. **R. Ablass, Kriegslazarett** (Herrmann), **Alexandrowo** bei Thorn, Haus 5, Zimmer 7.

Vermietungen.

Alter Markt 1 I.
herrsch. 5 Zimm.-Wohn. mit Parkett sof. od. später zu verm. Preis 1000 M.

Hausmanns-Wohnung
auf dem Mühlweg an ältere ordentliche Leute — bevorzugt solche, die Gartenarbeit verstehen — wenn möglich zum 1. Juli, sonst 1. Oktober, mietefrei, gegen Gartenarbeit usw. zu vergeben. Meldungen unter **B. N. 6938** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Leipzigerstr. 70/71
Wohnungen von 700—1600 Mark teils **sofort oder später zu vermieten.** Näheres beim Hausmann daselbst oder **Reideburgerstraße 4. Tel. 3137.**

Mietsgesuche.

Gesucht im Stadtinnern für die weibliche Arbeitsnachweis-Abteilung sofort oder später **5 bis 7 heizbare Büroräume möglichst** mit 2 Zu- oder Aufgängen und jeder Raum mit besonderem Eingang, Erdgeschoß oder 1. Obergeschoß. Angebote mit Grundriß und Preis an Magistratsbüro VI.

Einmachegläser
mit Patentverschluss
sehr billig.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere Traudel hat Pfingsten ein

Brüderchen

bekommen.

In grosser Freude

Architekt **Th. Zoerb** und Frau,
Margarete geb. **Schulze.**
Ahlen, Westf., Weststr. 65.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Ilse** mit dem Gerichtsassessor Herrn Dr. jur. **Erich Rudert** in Hannover beehren sich anzuzeigen

Sanitätsrat Dr. **Heinemann,** Oberstabsarzt d. R., z. Zt. im Felde, und **Frau Anna Heinemann.**

Bentheim in Hann., Pfingsten 1915.

Preisermäßigung!

Rex
Konservengläser,
Prima Qualität Gummiringe.
Verkaufsstelle:
Burghardt & Becher,
Leipzigerstr. 10. Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

Nach kurzem schweren Krankseln verschied heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Julius Kegel

Im 70. Lebensjahre.
Halle a. d. S., Steinweg 53, den 27. Mai 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Beratungsstelle für Kriegerfamilien,
kostenlose Rechtsauskunft für jedermann
wochentags 9 bis 12 Uhr vormittags.
Deutsches Kartell Halle
(Verband nationaler Vereine)
Marienstr. 17, I.

Am Dienstag verstarb nach langer Krankheit unser langjähriges treues Mitglied, der **Invalide**

Karl Leuscher.

Durch seine aufopfernde Tätigkeit im Interesse des Vereins und durch treue Pflichterfüllung in den ihm obliegenden Aufgaben hat er sich bei uns ein dauerndes Andenken gesichert.

Verein Gesundheitspflege e. V.

Die Bestattung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Auch bei der größten Hitze
frische Seefische.
Nordsee

Große Ulrichstraße 58. Telephon 1274 und 1275.

Schellfisch ohne Kopf Pfund 42 Pf. **Bratschellfisch** Pfd. 30 Pf.
Nordseekabeljau ohne Kopf Pfd. 48 Pf.
Karbonaden Pfd. 60 Pf. **Große Scholle** Pfd. 48 Pf.
Prachtvolle große Bratschollen Pfd. 45 Pf.
Angelschellfisch Pfd. 58 Pf. **Portionsschellfisch** Pfd. 38 Pf.

Ferner sehr preiswert

Hochf. große, zarte geräuch. **Riesenlachsheringe** Stück 18 Pf.
Geräuch. Lachsheringe Stück 15 Pf.
Neue Vollheringe
Stück 12, 11 und 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Fern von seinen Lieben starb den Heldentod fürs Vaterland am 11. Mai unser herzensguter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn und mein liebevoller, treuer Bräutigam, der **Kaufmann und Lehrer der Stenographie**

Paul Reinicke,

Ersatz-Reservist im Anh. Inf.-Regt. Nr. 93, 10. Komp., im 24. Lebensjahre.

Nietleben, den 26. Mai 1915.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Witwe **Reinicke,**
Familie **Reinicke,**
Familie **Giersch,**
Familie **Büttner,**
Familie **Müller,**
Emmy Müller als Braut.

Wer ihn gekannt, wird unser Leid ermessen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150527038/fragment/page=0004